



*Ich werde den Vater bitten
und er wird euch einen anderen Beistand geben*

Geistlicher Impuls – 6. Ostersonntag

17. Mai 2020

Liebe Pfarreiangehörige
Liebe Schwestern, liebe Brüder

«*Kindermund – tut Wahrheit kund!*» – Ein altes Sprichwort, an das man wohl immer wieder erinnert wird. Eigentlich jedes Mal, wenn man mit Kindern zu tun hat. Vor einiger Zeit wurde mir dieses Sprichwort wieder bewusst als ich in einer Unterhaltung zweier Kinder den Satz aufschnappte: «*Ach, mein Papi, der hat mich gar nicht richtig lieb. Der verspricht immer nur, und halten tut er's dann doch nicht!*» – Kindermund tut Wahrheit kund.

Je länger ich mir diesen Satz durch den Kopf gehen liess, desto stärker wurde mir eigentlich bewusst, was für eine ungeheure Wahrheit, das Kind da mit diesem einfachen Satz, zum Besten gegeben hat. «*Der verspricht immer nur, und halten tut er's dann doch nicht!*»

Deutlicher kann man, denke ich, gar nicht bewusst machen, wie empfindsam Kinder in diesem Punkt tatsächlich sind. Versprechen, die nicht eingelöst werden, enttäuschen. Und Enttäuschung tut weh. Und wenn das öfter vorkommt, wenn jemand immer wieder verspricht und dann absolut nichts passiert, dann muss man sich ja wirklich fragen, ob dem anderen tatsächlich etwas an einem liegt.

Demjenigen, der nur leere Versprechungen macht, dem nimmt man schliesslich nicht mehr ab, dass er es wirklich ernst meint, dem glaubt man nicht mehr, dass er einen gern hat. Bei Kindern ist das so und bei Erwachsenen ist es sicherlich nicht sehr viel anders. Versprechungen allein genügen nicht, Liebe braucht auch Taten.

So erwarten Kinder ganz konkret solche Taten, an denen man die Zuneigung des anderen auch ablesen kann und sei das jetzt auch nur dass man ein wenig Zeit für sie hat, oder Aufmerksamkeit, die man ihnen schenkt. Ja, selbst von Gott erwarten die Menschen ja, dass es spürbar wird, wenn er von sich sagt, dass er den Menschen liebt.

Und wenn sie das Gefühl haben, dass nichts zu spüren ist, dann nehmen sie diesem Gott seine Liebe auch nicht mehr ab. Sie glauben ihm ganz einfach nicht mehr, denn Liebe braucht schliesslich auch Taten, egal ob sich das jetzt um Gott handelt, die Eltern oder sonst irgendeinen Menschen.

Von daher ist es eigentlich ganz menschlich, wenn Jesus im heutigen Evangelium (Joh 14,15-21) davon spricht, dass er kein bisschen anders empfindet, dass auch er konkrete Zeichen braucht, dass es Taten bedarf, um ihm zu zeigen, was er ihm bedeutet. Der Mensch gewordene Gott erlebt anscheinend auch als Gott so menschenähnlich, dass es offenbar auch ihm nicht reicht, wenn jemand nur redet, nur verspricht und nichts davon hält. Wenn Menschen ihm zeigen möchten, dass er ihnen nicht gleichgültig ist, wenn Menschen zum Ausdruck bringen möchten, dass ihnen an diesem Gott etwas liegt, dann braucht es offenbar auch ihm gegenüber mehr als blosser Worte, dann braucht es anscheinend auch Gott gegenüber ganz konkreter Taten. «*Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt!*» (Joh 14,21) – Liebe braucht nämlich auch solche Taten.

Und um jedem Protest gleich vorzubeugen: Das ist absolut kein Widerspruch dazu, wenn Paulus sagt, dass wir nicht durch Werke gerecht werden, dass es eigentlich gar keiner Werke braucht, um vor Gott gerechtfertigt zu sein, ja dass Gott dem Menschen alles bereits aus reiner Gnade geschenkt hat. Darum geht es nicht, das ist bereits passiert. Gott streckt seine Hand aus, ohne irgendeine Forderung und ohne irgendeine Vorbedingung. Das ist reines Geschenk da brauchen wir absolut nichts dazu zu tun.

Es geht nun um das, was folgt. Es geht um den Menschen, der sich jetzt von Gott hat ergreifen lassen. Der nun kapiert hat, was dieser Gott ihm hier schenkt. Es geht um den Menschen, der auf dieses Geschenk nun antwortet, der nun sagt: «*Mein Herr und mein Gott*» und dass dieser Gott ihm etwas bedeutet.

All diesen Menschen – und ich denke demnach auch uns – uns allen macht Jesus im heutigen Evangelium klar, dass auch er, was das angeht, nicht anders empfindet als jenes Kind in der Unterhaltung.

Wenn es da schon Menschen gibt, die sagen, ich habe dich lieb, dann muss das auch irgendwo spürbar werden, dann muss das auch irgendwo konkret werden, ansonsten lässt man es wohl am besten gleich bleiben. Wenn ich sage, du bedeutest mir was, «*mein Herr und mein Gott*», dann muss das auch spürbar sein, Konsequenzen haben, ganz konkrete Auswirkungen im ganz konkreten Leben. «*Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich wirklich liebt!*» (Joh 14,21).

Demjenigen, der immer nur grosse Reden schwingt, der immer nur leere Versprechungen macht, dem nimmt letztendlich niemand ab, dass er es wirklich ernst mit einem meint. Dem glaubt man nicht, dass ihm überhaupt etwas an einem liegt. Das ist bei Kindern so, das ist bei Erwachsenen so und warum sollte das bei Jesus anders sein? Liebe braucht eben auch Taten.

Gebet für Betroffene und andere

Beten wir für alle Menschen, die am Corona-Virus erkrankt sind,
für alle, die Angst haben vor einer Infektion,
für alle, die sich nicht frei bewegen können,
für die Ärztinnen und Pfleger, die sich um die Kranken kümmern,
für die Forschenden, die nach Schutz und Heilmitteln suchen,
dass Gott unserer Welt in dieser Krise seinen Segen erhalte.

(Stilles Gebet)

Allmächtiger Gott, du bist uns Zuflucht und Stärke,
viele Generationen vor uns haben dich als mächtig erfahren,
als Helfer in allen Nöten.

Steh allen bei, die von dieser Krise betroffen sind,
und stärke in uns den Glauben,
dass du dich um jede und jeden von uns sorgst.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Herzliche Grüsse, bleiben Sie gesund, passen wir aufeinander auf und im Gebet verbunden!

Ihr / Euer Markus Steinberg